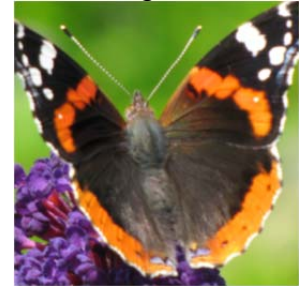


Ja, da schau her,

jetzt wollen also alle wieder bleiben, wie sie sind. Das ist jedes Jahr im Frühjahr so – natürlich erst, wenn der Winterspeck weg ist. Und der Hersteller eines Lebensmittels, das dabei unterstützend wirken kann oder zumindest soll, verspricht: Du darfst.

Seit Jahren höre ich das nun schon in der Werbung. Anfangs hat mich das sehr angesprochen, umso mehr als ja eine wirklich attraktive Frau da zu sehen war: Klasse Figur, Superlächeln, dynamisch und schwungvoll. Wer wollte nicht so sein? Im Laufe der Jahre kamen mir dann aber immer mehr Zweifel. Zumindest habe ich mich immer häufiger gefragt: Ja, will ich denn überhaupt so bleiben, wie ich bin? Und wenn ich ehrlich bin, kann ich nicht mit hundertprozentiger Überzeugung sagen: Ja, ich will so bleiben, wie ich bin. Das heißt nicht im Umkehrschluss, dass ich eine ganz andere werden will. Kann ich ja auch gar nicht, denn letztendlich kann niemand wirklich aus seiner Haut heraus. Und überhaupt: Das, was in mir grundgelegt ist, das gehört auch zu mir dazu und ist in Ordnung. Ich kann ganz gut Ja zu mir sagen, so wie Sie das (hoffentlich) auch können, nicht zuletzt auch, weil ich überzeugt bin, dass hinter Ihnen und mir ein Schöpfer steht, der mich so haben wollte und für den Sie und ich so gut sind, wie wir sind. Und dennoch spüre ich, dass ich auf Veränderung angelegt bin, dass es nicht gut für mich ist, wenn ich so bleibe wie ich bin – dass das auch nicht im Sinne dessen ist, der uns in diese Welt gestellt hat. Denn diese Welt wandelt sich, die Zeiten ändern sich – und jetzt stellen Sie sich nur einmal vor, wir würden immer dieselben bleiben Ganz schnell wären wir dann die Ewig-Gestrigen. Und das klingt nicht nur nicht gut, das ist auch nicht gut.



Das hat auch nichts mit einem der zentralen Begriffe des Zweiten Vatikanischen Konzils zu tun, den Papst Johannes XIII. damals prägte bei der Ausrufung dieses für unsere Kirche so wichtigen Ereignisses. Vom notwendigen „aggiornamento“ sprach er, wörtlich übersetzt sozusagen die „Verheutigung“. Wir sollen uns als Christen nicht dem Zeitgeist unterwerfen, wir müssen nicht jede ideologische Modeerscheinung mitmachen – aber uns ein Gespür bewahren dafür, wie „die Menschen ticken“.

Ich finde es gut, dass das 50jährige Jubiläum des Zweiten Vatikanischen Konzils Anlass ist, wieder mehr über das „aggiornamento“ nachzudenken.

Ich finde es gut, wenn ich nicht so bleibe wie ich bin, sondern wachsen darf im Denken und Verstehen.

Und ich finde es gut, dass einer hinter mir steht, der mich gut findet, wie auch immer ich bin.

Viel Lust auf, viel Freude an und viel Mut zum – notwendigen und sinnvollen – Anderswerden wünscht Ihnen

Ihre Pastoralreferentin Maria Gleißl